

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

No. 77.

Donnerstag, den 3. Juli

1890.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Reichstage besteht ein Einverständnis darüber, daß die vom Reichskanzler beantragte Beschlussfassung über den Platz, an welchem das Nationaldenkmal für den Kaiser Wilhelm I. errichtet werden soll, erst erfolgen kann, nachdem durch die Befestigung der Häuser an der Schloßfreiheit der Platz, welchen der Reichskanzler für das Denkmal in Vorschlag gebracht hat, freigelegt sein wird. So lange das nicht geschehen, ist ein kompetentes Urtheil darüber, ob dieser Platz für die Errichtung des Denkmals geeignet ist, nicht möglich. Nach den bisherigen Dispositionen steht die Freilegung des Platzes an der Schloßfreiheit bis Ende 1891 in Aussicht.

— In Kolonialkreisen macht sich eine immer stärkere Bewegung gegen das deutsch-englische Abkommen geltend. Es ist eine Massenpetition an den Reichstag in Vorbereitung. Der Aufruf dazu schließt mit dem Hinweis, daß das deutsche Volk selbst auf die Gefahr eines Krieges mit England hin den Vertrag zu zerreißen verpflichtet sei, der offenkundig dazu dienen soll, die kommenden Geschlechter um ihr Erbtheil am Planeten zu betrügen.

— Italien. Dem in Paris erscheinenden „Journal des Debats“ wird in einer Depesche aus Rom mitgetheilt, daß mehrere Deputirte der Linken dem Ministerpräsidenten Crispi ihre Bedenken gegen die auf Erneuerung des Dreibundes gerichteten Absichten der Regierung kund gethan hätten. Crispi soll darauf geantwortet haben, er sei im Innersten davon überzeugt, daß Italien ein starkes Interesse an der Erneuerung des Dreibundes habe. „Ohne Schwäche zu zeigen,“ habe der Minister geäußert, „können wir Frankreich nicht weiter entgegenkommen. Obgleich der Friede gegenwärtig nicht gefährdet ist, so liegen doch im Augenblick in Europa wie in Afrika zu viel brennende Fragen vor, als daß wir auf unsere Rüstung und unsere Allianzen verzichten könnten.“

— Bulgarien. Aus dem europäischen Wetterwinkel, dem Oriente, kommen zwei bedeutsame Nachrichten: der bulgarische Major Panika wurde in Sofia erschossen, in Belgrad hielt der Exkönig Milan eine scharfe Rede gegen die Regierung. In einem abendländischen Staate würde ein Zweifel darüber gar nicht aufkommen können, daß ein Offizier, der eine Verschwörung anstiftet, um die rechtmäßige Regierung zu stürzen und den Landesfürsten zu ermorden, sein Leben verwirkt hat. In den Orientländern aber ist das Staatsrecht, ja die Logik eine andere. Vieles sprach dafür, Milde und Nachsicht zu üben. Major Panika war ein um Bulgarien hochverdienter Patriot, von großem Ansehen unter seinen Landsleuten, die ihm weder seine tapferen Thaten auf dem Schlachtfelde, noch die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien vergessen haben. Hierzu kam als Entschuldigung eine beinahe lächerliche Naivetät, wie Panika seine verrätherische Meuterei offen ausplauderte. Endlich brachte es der Prozeß an den Tag, daß die Mitverschworenen nach dem Gelingen des Handstreichs gegen den Prinzen Ferdinand es als ihre erste Pflicht angesehen haben würden, das Haupt der Verschwörung, eben Panika, zu tödten. Sie argwöhnten nämlich, daß Panika nachher den Prinzen von Battenberg nach Bulgarien zurückberufen würde, und das wollten die Parteigänger Rußlands unter keinen Umständen leiden. Panika würferte also gleichsam zwei Mal um sein Leben: mißlang der Anschlag, so fiel er als Opfer der bulgarischen Justiz; gelang er aber, so hätten ihn seine Mitverschworenen beseitigt. Prinz Ferdinand hat ersichtlich geglaubt, ein abschreckendes Beispiel geben zu müssen, er ließ der Gerechtigkeit freien Lauf, und während er selbst in's Ausland nach Karlsbad ging, ließ er dabei das Todesurtheil vollstrecken. Daß er dies thun darf, ohne befürchten zu müssen, daß während seiner Abwesenheit aus dem Lande dort eine Empörung ausbricht, zeigt großes Vertrauen in die Festigkeit der bulgarischen Verhältnisse. Den Russen wird dies nicht lieb sein,

ebensowenig der Versuch des Exkönigs Milan von Serbien, der serbischen, aber ganz russisch gesinnten Regierung ein Bein zu stellen. Ob dies glückt, wollen wir sehen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Ueber die bevorstehende, bereits mehrfach erwähnte Reise Sr. Maj. des Königs in das Erzgebirge und Bogtland wird gemeldet: Schon längst war es der Wunsch Sr. Maj., die seiner Zeit durch das Mylauer Unglück unterbrochene Reise zum Theil wieder aufzunehmen. In einer der letzten Ministeritzungen gab nun Se. Maj. der König diesen Wunsch zu erkennen, worauf im Ministerium des Innern ein diesbezüglicher Plan ausgearbeitet wurde. Da auf dieser Orientirungsreise viele Touren mit Wagen zurückgelegt werden und auch die Zahl der zu besichtigenden industriellen und gewerblichen Etablissements noch nicht genau feststeht, so kann schon im Hinblick hierauf noch nicht gesagt werden, wann und wie lange Se. Majestät der König in den einzelnen Städten und Ortschaften Aufenthalt nimmt. Die weiteren Detailbestimmungen erfolgen durch das Kgl. Oberhofmarschallamt.

— Dresden. Die traurigen Ereignisse der letzten Woche sind für den Bürgerverein der Pirnaischen Vorstadt (woselbst sich der Justizpalast und das Gerichtsgeschäft befindet) Veranlassung gewesen, eine Petition an den Rath und die Stadtverordneten zu Dresden zu richten, mit dem Antrage: „beim Königl. Justizministerium dahin vorstellig zu werden, daß künftighin die Hinrichtungen der zum Tode verurtheilten Verbrecher nicht mehr sämmtlich in Dresden zur Vollziehung gelangen, sondern daß die Verbrecher bei dem Landesgerichte gefühnt werden möchten, in dessen Bezirke sie begangen worden sind; sowie ferner das Justizministerium zu bitten, künftighin eine bessere Isolirung, Fesselung und Bewachung schwerer Verbrecher im Gerichtsgeschäft auf der Rathbudenstraße und womöglich eine militärische Bewachung des Justizgebäudes und des Gerichtsgeschäftes anordnen zu wollen.“ Das Verlangen des genannten Vereins findet seine Begründung durch die hochgradige Beunruhigung, in welche die gesammte Dresdner Bürgerschaft in Folge des in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Ausbrechens schwerer Verbrecher und der Ermordung eines Gefängniß-Aufsehers versetzt worden ist.

— Meissen. „Der beste Berg auf Erden, das ist der Gutenberg!“ „Hoch unser Johannes, der Gutenbergs, und die schwarze Kunst, sein ewiges Werk!“ Das waren am Sonntag oft gesungene und gesprochene und zur hellsten Begeisterung entflammende Worte bei Begehung des Johannistages der Dresdner Buchdrucker in Meissen. Mehr denn 1000 Schwarzärtnister mit ihren Familien und Gästen hatte der Geist der Gemeinsamkeit, der die Drucker und Setzer in Lust und Leid beseelt, im Schützenhaus zu Meissen zusammengeführt. Mittels Extrazuges in Meissen angelangt und von den Kollegen daselbst unter festlichen Klängen der Städtischen Stadtkapelle begrüßt, begaben sich Gutenbergs Jünger mit Musik durch die Stadt nach dem Burgkeller, woselbst Frühchoppen-Concert stattfand. Während des Concertes wurde die alte Markgrafenstadt, sowie die Albrechtsburg besichtigt. Mittags 1 Uhr brach man durch das Triebischthal nach dem Schützenhaus auf. Hier gab man sich voll und ganz der Lust, dem Spiel und dem Tanze hin, hier erklangen fröhliche Lieder des Buchdrucker-Gesangsvereins „Sang und Klang“ und zündende Festreden ernstlichen und heiteren Inhalts rissen die Festgenossen zur Begeisterung hin. Das Johannistfest war in der That den Buchdruckern ein Fest der Freude, aber auch ein Fest der Einkehr, sich dabei erhoben fühlend in dem Bewußtsein, daß in diesen Tagen so viele Tausende in allen Gauen von gleichen Gedanken beseelt sind. Vierundeinhalb Jahrhunderte sind vorübergegangen, seit der Gedanke ihrer Kunst in dem trüben Alten vom guten Berg zu Mainz zur Reise kam. Das Beste, in's Große gehende Erziehungsmittel der Mensch-

heit wurde nach ihrer Erfindung die Presse. Vier- undzwanzig bewegliche Buchstaben änderten die Welt, wie einst das erste bloß schriftliche Alphabet der Phönizier und Derer, die erhaben über Zeit und Zeitgenossen waren, Gesetzgeber und Religionsstifter wurden. Die Presse verschaffte dem auf seinem Stübchen einsam und still sitzenden Denker wie durch Zauberschlag — Millionen Zuhörer und Schüler in den entferntesten Theilen der Erde, Zuhörer und Schüler, die erst geboren werden, wenn er längst in Staub aufgelöst ist.

— Glauchau, 29. Juni. Die vor einigen Monaten in Zwickau aufgetretene sogenannte Geflügel- oder Hühnercholera richtet neuerdings auch unter dem Geflügel des amtschauptmannschaftl. Bezirkes Glauchau Schaden an. Die hiesige Königl. Amtschauptmannschaft hat deshalb angeordnet, die nach bezirksärztlichem Gutachten gegen ein weiteres Umsichgreifen dieser Seuche zu ergreifenden Maßregeln an Ortspolizeistelle Jedermann auf Wunsch vorzulegen. Wie gefährlich unter Umständen diese Krankheit werden kann, davon zeugt die Thatfache, daß derselben in einem Gehöfte unserer Stadt in 1 1/2 Tagen unlängst nicht weniger als 21 Enten erlagen.

— Marienthal b. Zwickau. Folgendes Vorkommniß mag als eine ernste Mahnung hier mitgetheilt sein. Der hier wohnende Zimmerpolier M. unterließ es am vergangenen Freitag beim Schlafengehen sein künstliches Gebiß herauszunehmen, denn nicht ahnte er die drohende Gefahr. Es mochte vielleicht gegen Mitternacht sein, als derselbe durch heftiges Würgen im Halfe aus dem Schlafe erwachte und die Wahrnehmung machen mußte, daß er das Gebiß durch einen unglücklichen Zufall verschluckt habe. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, war doch eine Besserung nicht zu bemerken und zu seinem größten Schrecken mußte er an dem schmerzhaften Drücken und Stechen verspüren, daß der Gegenstand bis in den Magen gesunken war; eine Operation resp. Magenschnitt schien gewiß, — aber wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Schon hatte sich M. in sein trauriges Loos ergeben, als Abends gegen 8 1/2 Uhr, nachdem das Gebiß ziemlich 18 Stunden im Magen gelegen, dasselbe durch Erbrechen wieder zu Tage gefördert wurde.

— Schneeberg. Aus der hiesigen Stadtkasse wird nach einem Beschlusse der städtischen Kollegien für jede getödtete Kreuzotter, sofern die Wahrscheinlichkeit erbracht ist, daß die betr. Kreuzotter im Stadtbezirk getödtet worden ist, eine Prämie von 50 Pf. bezahlt.

— Aus dem Erzgebirge schreibt man den „Dresdner Nachr.“: Im vergangenen Jahre waren die Holzpreise derart gestiegen, daß man aus den Staatsforsten eine Mehreinnahme von über 2 Mill. M. erzielt hat; aber neuer zeigte sich ein bedenklicher Rückgang, der besonders durch das Darniederliegen der Bauhätigkeit in den großen Städten hervorgerufen worden ist. Die Holzhändler, die im Frühjahr noch große Holzvorräthe zu den vorjährigen hohen Preisen erworben haben, erleiden große Verluste, da die Bauunternehmer die Preise sehr drücken. Es sind Fälle bekannt, daß in Folge des Rückganges der Holzpreise die Kostenanschläge für Neubauten um 6—8 Prozent unterboten wurden. Die Holzschleifereien haben von dem Rückgang der Holzpreise für dieses Jahr noch keinen Nutzen, aber vielleicht im nächsten Jahre.

— In diesem Jahre sollen nicht nur die Mannschaften der Reserve, sondern auch die der Landwehr ersten Aufgebotes zu einer zehntägigen Uebung eingezogen werden, um mit dem neuen Gewehr eingeübt zu werden. Diese Uebung kann sich deshalb auf einen Zeitraum von nur 10 Tagen beschränken, weil die größere Einfachheit und leichtere Handhabung des neuen Gewehres die Verkürzung der Zeit um 2 Tage im Verhältniß zu der letzten ähnlichen Uebung im Jahre 1887 ermöglicht. Für gedachten Zweck sind bekanntlich im Reichstage 12 Millionen Mark bewilligt worden.

beide.

wie von

ein.

halber

Kin-

e

gesetzten

ver.

innen

arbeit und
von 12
cht.

mann,

B.

inge

Schürer

platz.

ung

ehner,

ee.

nge

ischer.

ogis

then und

die Er-

ft Sonnen-

en. Ab-

o. Busch,

r. 103.

te

röße em-

ohn.

au, die

weiß, wird

cht. Zu

Bl.

ure

annebohn.

Uhr.